

Kronach: An drei Wochenenden im November 1982 führte der Fränkische Sängerbund in der Kronacher Berufsfachschule für Musik den Oberfränkischen Chorleiterlehrgang durch. An der Veranstaltung, die zum fünften Male in der Frankenwald-Kreisstadt stattfand, nahmen 30 Chorleiter und Vizedirigenten aus dem ganzen Regierungsbezirk teil. Sie wurden von

sechs Dozenten in den Fächern Chorleitung, Stimmbildung, Gehörbildung, Musiktheorie, Sprecherziehung und Geschichte der Chormusik unterwiesen. Die Teilnehmer zeigten reges Interesse und sprachen sich größtenteils für eine Fortsetzung dieser Lehrgangsserie im kommenden Jahr aus.

Presse-Mittlg., Landratsamt Kronach, 8. 12. 82

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Liebe Bundesfreunde,
liebe Leserin, lieber Leser,
um Franken steht es nicht schlecht, ja, um Franken steht es gut. Zumindest, wenn man den Berg von Neuerscheinungen zur fränkischen Landeskunde, um einmal die Menge der neuen Bücher in einem großen Sammelbegriff zu umschreiben, bedenkt. In Franken wird sehr viel geschrieben und gedruckt und jeder Verfasser, jeder Herausgeber, jeder Verlag wünscht sich eine ausführliche Besprechung seines neuesten Buches. Vor einigen Wochen gingen fast achtzig Rezensionen an die Druckerei. Inzwischen harren schon wieder gut zwanzig neue Bücher der Besprechung. Wie soll das weitergehen, wie soll das verarbeitet werden? Darüber zu klagen, wäre sicher verfehlt. Daß aber der Besprechungsteil unserer Zeitschrift dem Schriftleiter immer mehr Probleme beim Kampf um den Platz macht, sei hier einmal zu Beginn eines neuen Jahrgangs mit der Bitte um Verständnis, auch an die Herren Autoren und Verleger, zum Ausdruck gebracht.

Dr. E. S.

Fränkische Schweiz '83. Nach Ölbildern des akademischen Malers Hans Ott. Text: Hans Max von Aufsess. Verlag Ott, Koppenburgstraße 29, 8553 Ebermannstadt. DM 29,50 zuzügl. 2,80 DM für Verpackung und Porto gegen Voreinsendung auf Konto 283899-857 PSA Nürnberg (BLZ 760 100 85).

Der 1902 in Bad Berneck (Oberfranken) geborene, aus bäuerlicher Familie stammende Kunstmaler Hans Ott, 1981 gestorben, wollte eigentlich Forstmann werden. Aus seinem Oeuvre hat die Witwe, Thea Ott, einen Kunstkalender gestaltet, der mit kräftigem Pinselstrich, so will uns scheinen, das Herbe, Kräftige der Landschaft „Fränkische Schweiz“ kongenial nachgestaltet, besser, im Bild neu geschaffen hat. Treffend sagte Hans Max von

Aufsess von dem Künstler: *Hier spürt man, wie der Student Hans Ott bei seinen ersten Aufenthalten in dem von ihm geliebten Südtirol von den wuchtigen Bauerngestalten des berühmten Malers Egger-Lienz hingerissen worden ist.* Die Motive, Siedlung und Landschaft, zeigen mit dem Auge des Künstlers gesehen, ein Stück fränkische Heimat, zeigen das Rauhe, das Idylische, auch das Anheimelnde jener Landschaft ostwärts von Nürnberg und Forchheim, erwecken den Wunsch, das Gesehene nachzu erleben, einfach dort-zu-sein, in Waischenfeld, Pretzfeld, Ebermannstadt, Egloffstein, Gößweinstein, bei Neideck, in Nankendorf, Greifenstein, im Leinleitertal, Streitberg (im Winter), oder den schier gemütvoll tanzenden, fast durch die Nacht schaukelnden Walberla-Hexen zuzuschauen. — Das ist ein Kalender, dessen Blätter man sich aufhebt. — Bei Sammelbestellungen ab zehn Stück wird ein besonderer Preis gewährt.

-t

Hermann Gerstner: Kreuzfahrt zu neuen Zielen. Setreise rund um die Welt. Hohenloher Druck- und Verlagshaus, Gerabronn 1982.

Unter diesem Titel legt der bekannte Autor sein zweites Weltreisebuch vor. Anders als im Buch „Weltreise heute“ führt diese Reise entlang der Nordroute, also über Indien, die Malediven und Borneo zu den Philippinen, nach Hongkong, Japan und Hawaii, berührt mehrfach Nord- und Mittelamerika, um in Irland letzte Eindrücke zu ermöglichen. Drei Monate auf einem Schiff, in Häfen, vor Naturerscheinungen, Wundern der Technik und mancherlei Folklore, in Tempeln, Museen und Millionenstädten, da fließen einem aufnahmefähigen Schriftsteller, wie Hermann Gerstner, die Worte nur so auf das Papier, um den Erlebnisreichtum und die Farbigkeit der Zeit festzuhalten und weiter zu reichen. Das gelingt gleichermaßen unterhaltsam durch

große Linienführung bei Stadt- und Landschaftsskizzen, wie im Detail der Beobachtung von Menschen, Tieren und Pflanzen, im täglichen Bordleben wie bei Landausflügen zu reizvollen Zielen. Die qualitativ wie quantitativ gleich gute Ausstattung mit Bildern, darunter erfreulich viele Farbaufnahmen, vermitteln dem ohnehin lebensvollen Buch jenen Anstrich von Buntheit und Vielfalt, mit dem die Realitäten einer solchen Weltreise der Vorstellung davon mehr als gerecht werden. E. M.

Alfred Höhn: Historische Gaststätten in Franken. 96 SS., 64 Abb., davon 26 farbig, 1 Übersichtskarte, Format 20,5 x 19 cm, Pappband mit vierfarbigem Umschlag. Würzburg: Echter 1982. DM 36,—.

Franken, die Ausflugs- und Fremdenverkehrslandschaft im Norden Bayerns, diesmal von der kulinarischen Seite betrachtet, wurde seit Jahrhunderten ihrem Ruf als gastfreundliche Region gerecht. Das beweist Alfred Höhn in seinem neuen, im Echter-Verlag erschienenen Buch, das mit zahlreichen schwarz-weißen und farbigen Abbildungen illustriert ist. Bevor der Autor seine Reise zu den „Historischen Gaststätten“ beginnt, vermittelt er dem Leser einen geschichtlichen Überblick über die verschiedenen Formen von Stätten der Gastlichkeit, wie Tavernen, Schenken, Hospize, Herbergen und Gasthöfe, angefangen von der Römerzeit bis heute. Auf einer Übersichtskarte mit den alten Straßen in Franken vom Spätmittelalter bis zum 17. Jahrhundert sind die Orte der im Hauptteil beschriebenen und noch heute bewirtschafteten Gasthäuser eingezzeichnet. Gegliedert nach den drei fränkischen Regierungsbezirken Mittel-, Unter- und Oberfranken, gibt Höhn zu den markantesten Gasthäusern geschichtlich fundierte Erläuterungen, aufgelockert durch nette Anekdoten. Genannt werden 39 Häuser, z. B. das „Goldene Posthorn“ in Nürnberg, der „Riesen“ in Miltenberg und „Schlenkerla“ in Bamberg. Ein Anhang beschäftigt sich u. a. mit Gastrecht und Gasttum, Weinbau in Franken, Bier, Küche und Tafel, sowie mit der sog. „guten Polizey“, d. h. mit den Artikeln der Landesverordnungen, welche für die Gastronomie relevant waren. Ein Literaturverzeichnis schließt den empfehlenswerten Band ab. -r/-l

Der Frankenwald und seine Wanderwege.
Hrgbr.: Frankenwaldverein e. V. VIII, 280 SS, 6. Aufl. 1979.

Dieses Büchlein in dem praktischen flexiblen

Kunststoff-Einband hat bleibenden Wert! In schlichter Gestaltung von der Druckerei Graphische Betriebe Wilhelm Saalfrank, Helmbrachts-Kulmbach, gediegen und sauber hergestellt, ist es ein hochwillkommener Wegweiser und Begleiter. Mit seiner knappen, aber erschöpfenden Darstellung auch für die Vorbereitung von Studienfahrten hervorragend geeignet! Hauptwanderwege und Wanderwege werden mit schwarzer und roter Markierung aufgezeigt. Hauptvorsitzender Adolf Thumsen, Selbitz, schrieb das einführende Geleitwort. Der 1876 gegründete Frankenwaldverein e. V. (rd. 9000 Mitglieder!) wird vorgestellt, seine Gruppen werden genannt; aus der Geschichte, von der Geologie und Flora des Frankenwaldes wird berichtet. Das ansprechend illustrierte Bändchen bringt eine Auswahl „häufiger, auffallender oder charakteristischer Pflanzen im Frankenwald“, nennt Türme und Aussichtswarten, Jugendherbergen, Wanderheime und Museen. Es folgen konzise Ortsbeschreibungen, eine Anleitung zum Gebrauch des Wanderführers und die Wegebeschreibungen einschließlich Sechstagswanderungen und Naturlehrpfade. Heimatlieder und eine Sagensammlung ergänzen das hübsche Büchlein, das ein sorgfältiges Register und acht Übersichtskarten in Skizzenform sinnvoll erschließen. — Das Buch gehört in die Hand eines jeden Franken!

-t

Godehard Schramm: Das große und das kleine Europa. Europäisch-fränkische Reiseabenteuer. Herolsberg bei Nürnberg: Gelbes Schloß (= Nürnberger Liebhaberausgaben Band XXVI) 1977, 63 Seiten.

Schon der Titel läßt weite Perspektiven ahnen. Und sie sind auch gegeben. Nach einer in Form von einer recht gelehrt Abhandlung mit einem fiktiven Du (in autobiographischer Sache) geführten Unterredung kristallisiert sich heraus, daß er, der Autor selbst, mit einem Bein im heimatisch gewordenen Nürnberg steht und mit dem anderen da, wo er gerade sein will. Die Palette der Reiseorte ist groß: Medemblik (Holland), England, Italien (Brenner usw.), Portugal, Mittersill (Österreich), Nowgorod, Moskau, Leningrad, Paris, Polen, Schlachtschüssel irgendwo in Franken, Spannweite vom „Bolerobaum“ bis zum „Baum in Franken“ — das alles macht Weite und Enge, Zuflucht und Dasein aus. Es wird geographisch genau recherchiert, dichterisch-interpretierend umgegangen, es werden große Namen zitiert: Alfred Andersch, Ernst Jünger, Ingeborg

Bachmann, Reinholt Schneider. Die jeweiligen Orte werden sprachlich und erlebnismäßig dicht vorgestellt, zitaten- und erlebnisschwer verarbeitet. Die vorgestellten Orte werden zum Greifen nah und plastisch für den Leser; und nie endet die Schilderung im Vordergrund-Anschaulichen, immer wird der ganze Umkreis mitbeschworen. Ein Buch, da nachdenklich (und betroffen) macht. -ta.

Vier Bücher von Hans Jann

bietet der Verlag „Forchheimer Reihe“, F. Streit, Forchheim, in handlichen, ansprechend gestalteten illustrierten Bändchen an. Alle im gleichen Format 16,5 x 11,5 cm. Verfaßt sind sie von dem 1889 in Forchheim geborenen und dort immer noch schreibenden Schriftsteller und seit 1953 frei resignierten Geistlichen Dr. Hans Jann, dessen erste Veröffentlichung, die „Schulgeschichte Forchheims“, bereits 1923 im Verlag Streit erschien. 1928 folgte im Verlag Christliche Kunst München das Gebetbüchlein „Kelch und Krone“. Seitdem hat eine Reihe weiterer Bücher — meist heiteren Inhalts in Forchheimer Mundart und in Hochdeutsch — den Weg vom Schreibtisch des Pfarrers zum Leser gefunden. Vier davon — in den letzten Jahren neu bzw. wieder aufgelegt — seien hier genannt.

Forchheimer Geschichten aus der königlich bayerischen Zeit (152 SS. geb., mit Federzeichnungen von Rudolf Ullmann, Forchheim, 1. Auflage — Juni 1978) DM 8,95.

„Was die Menschen gemeinsam haben, ist mehr als das, was sie trennt“, so beschließt der Verfasser sein Vorwort zu diesem Bändchen, das uns in die „königlich bayerische Zeit“ zurückführt. In Bereichen wie „Mühle“, „Rathaus“, „Wirtshaus“, „Brücke-Straße-Platz“, „Kirchturm“ wird in lockerer Kleinform „Stadtgeschichte“ serviert. Kurzweilige Erzählungen, denen „wirkliche Begebenheiten“ zugrundeliegen. Begebenheiten, die der nun im zweiundneunzigsten Lebensjahr stehende „Chronist“ von Mutter und Vater gehört, niedergeschrieben und bewahrt hat. Längst vergessen geglaubte Gestalten und Histörchen werden lebendig. „Was macht den Reiz alter Geschichten aus?“ fragt Dr. Jann im oben erwähnten Vorwort, und er fügt die Antwort gleich hinzu: „In unseren allzu grauen Alltag treten farbige Gestalten in scheinbar fremdem Gewand; ein ungewohnter Lebensraum tut sich auf, und wir merken doch: ihre Anliegen, Nöte und Freuden sind die nämlichen wie die unserien“.

Herr Vettä und Fraa Boos (208 SS. mit Federzeichnungen von Rudolf Ullmann, Forchheim, 1. (neubearbeitete und erweiterte) Auflage — November 1979) DM 12,80. „Fränkisches auf fränkisch“ wird in dem Mundartband, dessen erste Auflage, strenggenommen, schon 1940 bei Streit in Forchheim erschien, so daß der vorliegende Band eigentlich die 3. Auflage sein sollte, geboten. In Prosa-stücken und Reimen „begegnen dem Leser Humor und Mutterwitz, hieb- und stichfeste und stichfreudige Aussagen, das „Menschengewächs“ betreffend, und zwar das auf fränkischem Boden und in ostfränkischer Landschaft gewachsene“. Rudolf Ullmanns treffende Zeichnungen sind eine erfreuliche optische Begleitung zur Lektüre.

Reuther Stücklein (160 SS., geb., mit Holzschnitt-Illustrationen von Rose Reinhold †, 4. Auflage — Juni 1977) DM 7,80.

Die erste Auflage dieses von der inzwischen verstorbenen Wiener Künstlerin Rose Reinhold illustrierten Buches erfreute 1933 die Leser. Nun berichtet es wieder „freudvoll über Himmelsbläue, Kuckuckswitz und Bauernschläue“ und erzählt in Prosa und Reim von den „fränkischen Schildbürgerien“ der Reuther. Der Verlag hat erfreulicherweise auch die Wiedergabe der seinerzeitigen Holzschnitte in den Neudruck übernommen.

Arche Noah auf dem Walberla — Karl der Große auf dem Annafest (116 SS., geb., mit Zeichnungen von Gerd Bauer und Erna Holendung; 3. Auflage — Juli 1980) DM 12,80.

In diesen „zwei phantastisch heiteren Erzählungen“ versetzt der Verfasser mit „schöpferischer Phantasie“ die Hauptfiguren der „biblisch-mythologischen und geschichtlichen Ereignisse“ in den Forchheimer Bereich. Zwei bodenständige Volksfeste, das Frühlingsfest anfangs Mai auf dem „Walberla“ und das Sommerfest im „Forchheimer Kellerwald um den Annatag am 26. Juli“ sind Anlaß für Noah, die Arche an einem 1. Mai auf der „Erabürch“ (Ehrenbürg) auf Grund zu setzen, um das erste Fest auf dem „Walberla“ zu feiern, und für Karl den Großen, sich in prächtigem Festzug dem biertrinkenden und bratwurstessenden Volk zu nähern und mit ihm „auf den Kellern“ das Annafest in vollen Zügen zu genießen. Und die wohlgelungenen Zeichnungen und Initialen unterstreichen die heitere Festlichkeit und die dem großen Karl in den Mund gelegte Verfügung: „Die Polizei vermeide Sichdrein-

mischerei und Paragraphenreiterei und Störung der Freude! Alles ist heute erlaubt, nur keine Langeweile!" Vier „einschlägige“ historische Bild-Wiedergaben sind eingefügt. P. U.

Friedrich Hagen: **Leben in zwei Ländern — Essays, Prosa, Gedichte, Aphorismen und Zeichnungen**. Zum 75. Geburtstag herausgegeben von Godehard Schramm. Verlag Nürnberger Presse 1978 (208 Seiten, 18,50 DM).

Es galt, einen großen Vermittler zu vermitteln. Denn obgleich sich Friedrich Hagen (1903 in Nürnberg geboren, 1965 mit dessen Kulturpreis ausgezeichnet) als brillanter Übersetzer und Biograph seiner Freunde Paul Eluard und Jean Cocteau in Kennerkreisen längst einen klingenden Namen gemacht hat, ist die vorliegende Festschrift neben Hagens 1963 erschienenem Antikriegsroman „Die Kelter des Zorns“ „die bisher umfassendste Ausgabe der Schriften des Autors, der seit 1933 in Paris und in der Provence lebt. Durch die Beiträge von Godehard Schramm, Johannes Poethen, Inge Meidinger-Geise, Jean Gebser, Wolfgang Schlüter, Gerhard Schwenk und Walter Fenn“, fährt der Klappentext fort, „entsteht zugleich ein Porträt des Dichters Friedrich Hagen“. Das stimmt. Daß es stimmt, ist das Verdienst von Nürbergs Literatur-Tausendsassa Godehard Schramm, der mit viel Einfühlungskraft und beträchtlichem Arrangiergeschick Proben aus Hagens Werk, Bilddokumente (darunter Fotos, Faksimiles von Widmungen namhafter Freunde Hagens, sowie Zeichnungen und Entwürfe des Schriftstellers), die genannten Kurzessays und einen bio-bibliographischen Anhang zu einem aufschlußreichen Lesebuch vereinigte. Natürlich mangelt es hier an Raum, eine literarische Wertung des natürlich meist mit der Tinte seiner berühmten Freunde schreibenden Dichters zu wagen. Die Spannweite seiner Themen jedenfalls reicht von schwungvollen, ausgezeichnet raffenden Essays über Cyrano de Bergerac und Hans Arp zu Überlegungen über den Pariser Mai 1968, den Mistral und die Heimatstadt Nürnberg, von poetischen, wie so oft bei Hagen aggressiv schimmernden Prosaminiaturen zu zauberhaft schwelbenden, dennoch engagierten, eben aus französischem Geist empfundenen Gedichten und allerlei Aphorismen (welche letztere Schramm allerdings besser fortgelassen hätte, da sie das eindrucksvolle Gesamtbild mitunter leicht trüben). Die vierteilige Essaykette, die Godehard Schramm als Einleitung schrieb,

steht ganz im Bann seiner bewundernden Freundschaft zu dem vierzig Jahre älteren Landsmann. Sie schildert in typisch Schrammischer, jedes unmerkliche Alltagsdetail sorgsam registrierender und reflektierender Manier (die in diesem Zusammenhang unfreiwilligerweise nicht immer ganz „Eckermann-frei“ bleibt) Beobachtungen über und Gespräche mit Friedrich Hagen. — Ein respektgebietendes, wertvolles Buch, weil es das Denken eines Menschen vorstellt, der im Kampf um den freien Geist keine Kompromisse akzeptierte.

Gerrit Walther

Karl Julius Weber: **Reise durch Franken**. Mit Illustrationen aus dem Werk „Das Königreich Bayern“. Stuttgart: Steinkopf 1980. 287 S. 34,— DM.

An Neuauflagen zu den Themen Franken, Reisen und Reisen in Franken besteht kein Mangel. Die vorliegende Ausgrabung ist ein Musterbeispiel für geschickte Vermarktung. Hat der Verlag doch aus den 1826 anonym erschienenen 4 Bänden „Deutschland oder Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen“ nach dem Motto „Jedem das Seine“ bislang vier einzeln verkäufliche Bücher gewonnen: Reise durch das Königreich Württemberg, Reise durch das Großherzogtum Baden, Reise durch Bayern und eben Reise durch Franken. Letztere ist montiert aus dem einleitenden Brief des 2. Bandes, den Briefen 35 und 36 aus Band 1 und den Briefen 2 bis 6 aus Band 2. Die briefliche Einkleidung wurde weggelassen, dafür wurden 69 sorgfältig wiedergegebene Stahlstiche eingefügt, die dem Abbildungswerk „Das Königreich Bayern“ (1843-54) entstammen. Ein informatives Vorwort sowie ein Verzeichnis der Orte, Burgen und Ruinen und ein Verzeichnis der Bilder sind weitere wohlbedachte und willkommene Zutaten des Verlages, der auch mitteilt, er habe die Orthographie dem heutigen Gebrauch angehähert, Diktion und Interpunktions aber weitgehend beibehalten. Hinter dem Anonymus von 1826 hatte sich ein Verfasser verborgen, der 1767 im hohenlohischen Langenburg geboren war, in Erlangen und Göttingen Jurisprudenz studiert und anschließend an verschiedenen Orten als Hofmeister, Kabinettssekretär und Kanzleidektor gewirkt hatte, nun aber seit bereits mehr als 20 Jahren seinem Privatleben nachging, das er mit Reisen und Schriftstellerei ausfüllte. Karl Julius Weber starb 1832 in Kupferzell. Sein postum erschienenes Hauptwerk „Demokrat oder hinterlassene Papiere eines lachenden

Philosophen“ (12 Bände) blieb unvollendet. Natürlich sind seine Reisebriefe interessante Zeitdokumente: inhaltlich, weil der dem Geist der französischen Aufklärer verhaftete Autor kritisch und genau zu beobachten versteht, aber auch stilistisch, weil sie den feuilletonistischen Stil der Zeit vor 150 Jahren widerspiegeln. Ob einen dieser Stil aber — anspielungsreich, anekdotisch, spöttisch, insgesamt von recht geschwätziger, antiquierter Witzigkeit — heute noch zu längerer Lektüre zu reizen vermag, ist freilich Geschmacksache.

D. Schug

Michael Meisner: **Mit Weinverständ durchs Frankenland.** 3. Auflage Würzburg (Stürtz Verlag) 1980. — 192 SS. mit 45 Zeichnungen von Ossi Krapf und 4 Kartenskizzen, kl. 8°.

Wenn einer dezent darauf verweisen kann, seine Ahnen hätten das Falkenhaus erbaut, wenn einer Oberbürgermeister von Würzburg war und nun einziger Ehrenlandrat der Bundesrepublik ist, dann sind das schon Argumente, vor denen man den „Weinverständ“ in den Mainlanden nicht mehr begrüßen muß. Das alles trifft zu auf den Verfasser dieses Buches, dessen Prosa literarwissenschaftliche Ehren verdient und über dessen unter Pseudonym erschienene Theaterstücke Eingeweihte auch Bescheid wissen. Es ist ein gewaltiger Mann der Feder, der es hier versteht, sein Sachwissen in einer reizenden Rahmenerzählung darzubieten. Also erübrigts es sich auch, die Erzählung und ihren Stil über das hinaus zu loben, was drei Auflagen innerhalb von drei Jahren als Faktum aussagen. — Vergleicht man die vorliegende 3. Auflage mit der zweiten, dann könnte der erste Blick zu einem ungerechtfertigten Urteil führen: Der Einband ist in grün/rot anstelle von rot/gelb gehalten, der Druck in braun anstelle von grau (was den hübschen Skizzen von O. Krapf einen wärmeren, den Wein- und Mainlandschaftsmotiven adäquateren Ton verleiht), der Spiegel scheint gleich, die Seitenzahl ist identisch. Erst bei sehr genauem Hinsehen entdeckt man allenthalben die redigierende Hand: Selbst in Attributen äußert sich die „modernste“ Wortwahl, wenn etwa die Methoden der Ordensgemeinschaft auf der Vogelsburg als „grün“ bezeichnet werden; nach dem Lob des unvergeßlichen Luigi Malipiero ist nunmehr im Artikel Sommerhausen das Verdienst Veit Relins nicht mehr in Frage gestellt; neue Rebsorten sind registriert (z. B. die Perle in Hammelburg); gelegentlich (z. B. S.

128) wird die Empfehlung eines Gasthauses nun abgeschwächt (wohinter man neue Erfahrungen vermuten kann), andererseits wird auf neue Lokale hingewiesen (S. 165); technische Daten (Einwohnerzahlen, Rebflächen, Änderungen im Liefergebaren, Lagerkapazitäten, Winzerstatistik) sind auf den neuesten Stand gebracht; schließlich sind ganze Ortskapitel neu geschrieben (z. B. Bechstein). Bei einigen Daten erhebt sich die Frage, ob Korrekturen vorliegen oder nötig wären: Daß die Rebflächen von Ober- und Untereisenheim sowie Bechstein innerhalb eines Jahres um 125% bzw. 60% zugenommen haben sollen, fügt sich schlecht in die ökonomische Rolle des Frankenweins innerhalb der EG und paßt auch wenig zu der Tendenz, ihm mitsamt dem Bocksbeutel den Ruf relativ exklusiver Provenienz zu wahren. — Der Ton, in dem Meisner erzählt, ist so ansprechend, daß man darüber die Fülle an Informationen, die das Buch enthält, übersehen könnte. Eine Plauderei mit Handbuchcharakter: das ist eine Textsorte, die selten so gut wie hier gelungen ist; auch die Auflagendichte spricht für sie. Man könnte sich für diesen Handbuchcharakter noch ein bißchen mehr an leichter zugänglicher Information wünschen: Etwa eine tabellarische Auflistung typischer oder exzeptioneller Rebsorten oder eine Liste der Weinfeste, da zu diesem Punkt auch das Sachverzeichnis (in dem man sich auch ein Stichwort „Weinlehrpfade“ wünschte) nicht zuverlässig ist. — Diese Vorschläge sollen nicht als Kritik verstanden werden. Kritik verbietet sich gegenüber einem Werk, von dem anzunehmen ist, daß es bald wieder aufgelegt werden wird, und von dessen Neuauflage man mit Sicherheit erwarten darf, daß sie den aktuellsten Wissensstand vermitteln wird.

Helmut Weinacht

Kurt Kramer: **Kaspar Hauser — Kein Rätsel unserer Zeit.** Historischer Report über ein Schicksal zwischen den Mahlsteinen der Politik. Ansbach (Ansbacher Verlagsgesellschaft) 1978. — 375 SS., 16 Abb., Gr.-8°.

Vorweg das Essentielle aus Kramers „Historischem Report“: Daß Kaspar Hauser, wie bislang angenommen, zwölf Jahre in einem Verlies vegetiert hat, scheint Kramer aus menschlichem, mitmenschlichem Verständnis unvorstellbar. Kramers Lösung: Kaspar Hauser wurde vor seiner Entlassung in die Welt einer hypnotischen Behandlung unterzogen, die ihn alles vor seinem nur vierwöchigen Kerkeraufenthalt vergessen ließ und ihn auf die

psychischen Merkmale eines Dreijährigen reduzierte. Weiter (zitiert aus dem Klappentext): „Die Frage drängt sich auf: Warum dies alles? Weshalb?“. Dazu gibt Kramer „Antwort über Antwort“. — Der Rezensent gibt sich damit nicht zufrieden und geht in seiner Kritik von der Vagheit des Begriffes „Historischer Report“ aus. Er verleugnet eine gewisse Voreingenommenheit nicht, wenn er zugibt, daß ihm dieser terminus *technicus* bislang vor allem aus der Auseinandersetzung mit der Regenbogenpresse bekannt war („Da drehte sich Prinz Charles noch einmal im Bett um und sagte zu seiner Lady Di . . .“; texttypologisch ersetzt durch Soraya oder Jacqueline K.). Es scheint sich hier um eine Mischform zwischen Wahrheitsanspruch und Fiktion zu handeln. Dem ersten Extrem will K. Kramer genügen, für das zweite reichen, bei allem Respekt vor engagierter Diktion, seine sprachlichen Möglichkeiten nicht aus. Ad 1). Mit Hinweisen darauf, daß Wasser nicht bergauf fließen könne, oder Verweisen auf obskure Literatur zur Psychosomatik und Hypnose (manchmal ersetzt die Berufung auf „berühmte Kapazitäten“ eine saubere Zitierweise) ist eine Hypothese noch lange nicht zur verifizierbaren These gewandelt. Die Pseudologik der Gedankengänge ist unerquicklich: Was anfangs als Vermutung geäußert wird, gilt wenig später als Gewißheit, von der ausgehend weiter argumentiert, korrekter: spekuliert wird. Das schließt nicht aus, einzelne Passagen erschienen durchaus plausibel, oder Randbemerkungen böten Beachtenswertes, z. B. S. 116 beim Namen des Titelhelden könnte es sich um einen sprechenden Namen aus dem Rotwelschen (kasernen = lügen, betrügen; Hausen = Einschleichdieb) handeln. Aufs Ganze gesehen schadet aber die Argumentationstechnik Kramers gerade den von den etablierten Wissenschaften despektierlich betrachteten Disziplinen, für die sich der Autor einsetzen möchte. Ad 2). Trotz der erkennbar fiktionalen Teile des Buches hat Kramer gut daran getan, nicht von Roman oder Dichtung zu sprechen. Literatur ist durch komprimierte Sprache gekennzeichnet, sprachliche Korrektheit ist stillschweigende Voraussetzung, aus der sich im Befolgen oder in gekonnter Abweichung Stil ergibt. Bei all dem ist — der Rezensent versucht, sich der Diktion des Verfassers anzugeleichen — bei Kramer der Hund drin. Das beginnt mit Rechtschreibfehlern (S. 172: Messalliance, S. 336: innständig, S. 337: im Kachelofen klommen), grammatischen Unsicherheiten (S. 235: gelungendste

Arbeit, S. 242: mit 17 Lenze), hier vor allem auf dem Gebiet der Verbflexion (S. 326: sie wogen sich in Sicherheit, S. 171: saufte — oder soll das „Stil“ sein wie vielleicht S. 366 das antiquierte „frug?“) und erreicht in Morphemkontaminationen (S. 240: schmachvolle Blicke) und Katachresen (S. 338: Damoklesschwert zusammenzogen) den Rang von Stilblüten. Im gesamten sprachlichen Habitus — um den Ausdruck „Stil“ zu vermeiden — tut sich eine eigenartige Diskrepanz auf, von der schwerlich vorstellbar ist, sie sei gewollt. Man vergleiche: a) „Des Reiches ‘Schatzkästlein’ lag unter einem azurblauen Himmel, als eine gar seltsam anmutende Gestalt den Bärleinhufer Berg zum Unschlittplatz mehr hinuntertaumelte denn ging“. (S. 3, das Incipit des Buches); b) „eine ganz schöne Partie; den Kaspar für immer zum Schweigen zu bringen; von seinem Tick einlullen lassen; Franz Dorfinger nun, der faule Hund; Vier Jährlein spielte er den Wirt dort oben, dann scheint er die Schnauze voll gehabt zu haben; die krumme Leuchte Dorfinger; er packte etwas aus; alter Ganove; mag es ihm gedämmert haben; auch nicht im Suff; eine Type für sich; sein alter Herr; den steilen Weg hinaufstiefeln und wieder zurücksschlappen; denn beichern tat er gerne und viel“ (NB: sämtliche Zitate aus nur zwei (!) Seiten, S. 320 f.). Was stört, ist das unreflektierte Umgehen mit Versatzstücken, die bezüglich des Lokalkolorits einer kleinbürgerlichen Butzenscheibenromantik, welche den Motiven Nürnberg und Franken schon so viel geschadet hat, entstammen, bezüglich der Personencharakteristik dagegen unverkennbare Anklänge an die saloppen Bereiche Barras, Studentenkneipe, Rotwelsch und Sensationspublizistik aufweisen. — Was bleibt? Dem hohen Anspruch im zweiten Teil des Titels („— kein Rätsel unserer Zeit“) ist in keiner Weise Genüge getan. Kramer hat vielen Hypothesen eine beachtenswerte weitere hinzugefügt und viele altbekannte Thesen referiert. Enträtselt ist damit nichts. Ob sich Autor und Verlag klar sind, in welch gewaltiger Tradition der „Enträtselung“ sie stehen? Nach Goethe und Napoleon erscheint das Motiv Kaspar Hauser mit 16.000 Titeln (Stand Sommer 1982) an 3. Stelle in der deutschsprachigen Literatur! Da kommt es auf einen Kramer mehr nicht so sehr an, wie auch die 8 - 9 Titel zu Kaspar Hauser, die der Verlag nach Übernahme von C. Brügel & Sohn, Ansbach, außerdem anzubieten hat. (Man möge die Reklame verzeihen; Spezialisierung ist heute unumgänglich und sollte bei „fränki-

schen“ Themen mit Aufmerksamkeit notiert werden; am Rande: Einband, Papier und Satz sind nahezu bibliophil). Das Enträtseln scheint freilich je leichter, desto weiter die Begebenheiten zurückliegen. Zum Schluß eine ganz persönliche Anmerkung: Wenn man schon Spaß am Enträtseln hat, möge man sich doch einmal ein schwierigeres, weil zeitlich näherliegendes Thema vornehmen: Ich nenne nur eine Stadt (Budapest), ein Jahrzehnt (1946 - 1956) und die drei Namen Raoul Wallenberg, Pal Maleter und Imre Nagy. Eines haben ihre Schicksale mit dem Kaspar Hausers gemein: „zwischen den Mahlsteinen der Politik“ (diesem Teil von Kramer ist ohne Einschränkung zuzustimmen), das heißt, um das Individuum, gegen das sich die Staatsräson verschwört, ist es geschehen.

H. Weinacht

Weggefährten einer Handelskammer. Industrie- und Handelskammer Würzburg-Schweinfurt. Brosch. 160 SS.

Den Text dieser hervorragend aufgemachten Veröffentlichung schrieb Hauptgeschäftsführer Prof. Dr. Dieter Schäfer (bis Dez. 1978): Eine Geschichte der Kammer, genauer eine Zeitgeschichte, die man mit besonderer Anteilnahme liest, ja mit Spannung, weil persönliche Erlebnisse als Berichte eingebaut sind, Zeugnisse aus jener schweren Zeit, als der II. Weltkrieg zu Ende ging und der Wiederaufbau, der Wiederaufbau mit allen seinen Lasten durchzustehen war. Zitate zeigen es, so auch die Rede des ersten gewählten Präsidenten der neuen, von der amerikanischen Militärregierung genehmigten „Wirtschaftskammer Unterfranken“ Dr. Hans Bolza, die im Wortlaut abgedruckt ist. Viele sollten sie lesen!! Diese Geschichte begleitet ein reicher Schatz an Bildern, auch von 1938/1946 bis 1978. Gewidmet ist die Schrift dem Kammerpräsidenten 1975 bis 1978 Bfr. Dr. phil. h. c. Otto Schäfer (Schweinfurt). Beigegeben sind Übersichten über die Mitglieder der Vollversammlung und der Geschäftsführer, Referenten und Sachgebietsleiter der Kammer seit 1945. Eine unentbehrliche Quelle zur fränkischen Wirtschaftsgeschichte von bleibendem Wert. -t

JHK '79. Bericht über das Jahr 1979. Brosch., 150 SS.

JHK '80. Bericht über das Jahr 1980. Brosch., 155 SS.

JHK '81. Bericht über das Jahr 1981. Brosch., 180 SS. Hrsgbr.: Industrie- und Handelskammer Würzburg-Schweinfurt.

Die sorgsam illustrierten Berichte, jeweils abgeschlossen im Januar des folgenden Jahres, 1980 und 1981 unter der Redaktion von Dr. Walter Lohmeier herausgegeben, sind auch für den Nichtwirtschaftler empfehlens- und lesenswert, besonders auch für den Freund der fränkischen Heimat, deren Leben ja wesentlich von der Wirtschaft gestaltet wird, ja abhängt. Der Aufbau der Berichte ist ziemlich gleich: Präsidium und Geschäftsführung, wirtschaftliche Lage allgemein und in Mainfranken (Industrie, Handel, Außenwirtschaft, Verkehrsgewerbe, Fremdenverkehr, Arbeitsmarkt), Schwerpunkte und Fragen, die diskutiert werden, Kammerarbeit, etwa in den Bereichen Recht und Gesetz, Volkswirtschaft, Mittelstands-, Verkehrs- und Energiepolitik, Berufsbildung und andere. Berichtet wird auch über die internen Fragen der Kammer. Alles immer wieder ergänzt mit Schaubildern und Tabellen. Trotz des hier skizzierten Schemas sind die Berichte keineswegs gleich, sondern entsprechend den wechselnden Problemen bunt und vielfältig wie das Leben. Eindringlich erlebt der Leser hier, wie Geschichte als Gesamtheit der Lebensäußerungen entsteht. -t

Pese, Claus: Das Nürnberger Kunsthanderwerk des Jugendstils. Nürnberg 1980 (= Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte. Schriftenreihe des Stadtarchivs Nürnberg. Bd. 30). — 414 SS. kl. 8°, zahlreiche Skizzen im Textteil und 28 Abb. im Anhang.

Was üblicherweise im Kleingedruckten einer Dissertation erscheint, sei in der Rezension vorweg betont: Selten stößt man auf ein Quellen- und Literaturverzeichnis von dergestaltiger Aussagekraft. Die sog. Autorenliteratur nimmt darin nicht den entscheidenden Raum ein. Pese ging es um mehr als lediglich Information aus zweiter Hand: z. B. um ungedruckte Quellen aus dem Stadtarchiv Nürnberg und dem GNM oder um Ausstellungsberichte und Kataloge aus den Jahren um die Jahrhundertwende, in denen sich das Interesse der Zeit am Thema am unmittelbarsten widerspiegelt. — Bescheidenheit wie Klugheit des Autors sprechen aus den Einschränkungen, die er sich selbst auferlegt: ein enggefäßter Jugendstil-Begriff (allerdings mit Beachtung des ihm vorausgehenden und ihn in der Abgrenzung davon motivierenden Historismus), die räumliche Konzentration auf Nürnberg und die thematische auf das Kunsthanderwerk. Der Schwerpunkt der Arbeit findet sich in einem

alphabetischen Verzeichnis der Künstler und Werkstätten (S. 104-321; mit ausführlichen Angaben der z. T. sehr entlegenen Literatur) und in einem repräsentativen Katalog von über 300 original noch vorhandenen Objekten (S. 322-399), was dieser Untersuchung nahezu Quellenstatus für weitere Arbeiten zum Thema verleiht. Das wichtigste Ergebnis im räsonnierenden Teil der Arbeit dürfte es sein, die Rolle der Kunstgewerbeschule und des Bayerischen Gewerbemuseums für die Förderung des neuen Stils geklärt zu haben. — Aus berufenem Munde (s. Rez. durch Wilhelm Schwemmer in MVGN 68, 1981, 369 f.) wurde inzwischen der bleibende Wert dieser Arbeit bestätigt: auf einem begrenzten Teilgebiet einen ersten Baustein zur Auffüllung einer Forschungslücke (Nürnberger Kunstleben um 1900) geliefert zu haben, die noch nach vielen weiteren Bausteinen verlangt; von ihnen kann man sich nur wünschen, daß sie mit vergleichbarer Akribie und Korrektheit ausgeführt werden, wie sie diese, von Prof. Knappe betreute Erlanger Dissertation auszeichnen.

H. Weinacht

Hinweis:

Hermann Dallhammer: Die Welt um Kaspar Hauser. Von Irgendwo ins Nirgendwo. In: Ansbach gestern + heute. Kulturspiegel mit Veranstaltungskalender Nr. 26/1981.

Wallensteins Lager bei Zirndorf 1632. Der Kampf an der Alten Feste. Geschichte mit Zinngeschenken aus der Zeit des 30-jähr. Krieges. Der Autor Werner Kästner, der als Sammler von Zinngeschenken auch die Jugend im Unterricht durch die dargestellte Figur und Szene für die Historie zu begeistern weiß, ist in Mittelfranken kein Unbekannter auf diesem Gebiet. Das vorliegende kleine Bändchen im handlichen Querformat hat sich auf nur 40 Seiten die Aufgabe gestellt, ein seitlich eng eingegrenztes Ereignis im Text prägnant zu schildern. Bildlich wird das kleine Dokument durch 25 Porträts, 23 Textabbildungen, 3 Pläne und 89 Strichzeichnungen flacher Zinngeschenke illustriert. Zusätzlich sind 5 herrliche Farbpostkarten mit Szenen aus Wallensteins Lager beigelegt, die meist vom Nürnberger Maler Friedrich Klausner bemalt sind. Wer denkt da nicht an das Lager der Alt-Nürnberger Offizin Heinrichsen, das heute kaum zu finden ist. Sicherlich ist das Bändchen mit einer Episode aus der für Franken historisch sehr beziehungsreichen Zeit kein Werk wie manche Lebensbe-

schreibungen des kaiserlichen Generalgenies aus berühmter Feder — dafür ist es aber schlicht und einfach verständlich, nicht nur für Schüler, angehende Sammler, auch der schon auf diesem Gebiet Belesene legt das Bändchen ungern aus der Hand. Verlag E. Kästner, 8501 Schwaig bei Nürnberg. Preis DM 6,—

KPH

Hinweis:

Hermann Grimm: Wein mit Geist. Sit in vina veritas. Weingerank in Ernst und Spaß. Würzburg: Echterverlag 1981. 68 SS, brosch. Illustrationen nach Holzschnitten von Richard Rother. DM 9,80. -t

Das neue „Archiv für Geschichte von Oberfranken“ (Bd. 61, 1981) ist im ersten Teil dem Jubiläum gewidmet, das Bayreuth 1981 feiern konnte (1231 erste Erwähnung als Stadt).

Der Band enthält eine Festansprache von OB Wild, dann von Erwin Herrmann „750 Jahre Stadt Bayreuth“ mit der Interpretation der Urkunde von 1231. Karl Müssel schrieb über die von 1756-1763 bestehende Akademie der freien Künste und Wissenschaften in Bayreuth, Helmut Haas über Hygiene und Prophylaxe in Mittelalter und Neuzeit, während Rainer Trübsbach das „Handwerk der Rothgerber in Bayreuth“ untersuchte und Helmut Muchow das Problem „Stadtplanung gestern und heute“. Jörg Maier u. a. versuchten eine sozioökonomische Strukturanalyse der Bayreuther Festspiele. — Im überregionalen Teil bringt der städtische Band einen Vortrag von Karl Bosl, Bayerische, deutsche und europäische Geschichte (zum Problem des Regionalismus), während Heinrich Kunstmann den Ortsnamen Banz und Hans Jakob die slawische Frühgeschichte von „Moggasr vulgo Mokos“ untersuchten. Helmuth Meißner referiert über den Kanzelaltar in der Kirche zu Tettau (einst in Strössendorf), Stefan Jacob über die Anfänge der chemischen Industrie in Franken und Klaus Guth über „Korbmacher und Korbmacherei in Oberfranken um 1900“, während sich Theodor Wohnhaas der Familie der Klavierbauer Steingräber in Bayreuth und August Strobel dem Kreuzstein am Pfaffenberg bei Schönwald widmete (mit Nachweis eines Herrschermonogramms auf dem Stein). Der Band wird abgeschlossen durch eine Zusammenstellung der Veröffentlichungen zur Stadtgeschichte Bayreuth im Jahre 1980 und durch einen umfangreichen Rezensionsteil.

Postvertriebsstück · Gebühr bezahlt Frankenbund e. V. Hofstr. 3 8700 Würzburg

Bayer. Staatsbibliothek**8000 München 2**

Dreihundert Berühmte Deutsche. Bildnisse in Holzschnitt von M. Klinkicht. Lebensbeschreibungen von Dr. K. Siebert. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1912. Erschienen im Verlag von Greiner & Pfeiffer, Stuttgart, Frankfurt: Weidlich Reprints 1982. Gln., 323 SS, DM 48,—.

Es ist ein großes Verdienst des Frankfurter Verlags Wolfgang Weidlich, seinen Reprint-Ausgaben dieses Buch angefügt zu haben. Gewiß, dieses erschien 1912 und die Forschung hat seitdem den hier gebrachten Lebensbeschreibungen sicher manches neue hinzugefügt; aber zur Beurteilung des Lebens und der Leistung bedeutender Männer gehören auch die Meinungen früherer Zeiten, um ein vollständigeres Bild zu erhalten: „Für die Bewertung eines Menschen dienten zu verschiedenen Zeiten auch verschiedene Maßstäbe“; so im Vorwort der beiden Verfasser. Man halte überhaupt die beiden klugen Vorworte nebeneinander, das genannte und das der Reprint-Ausgabe von Prof. Dr. Otto Heuschele: „Auch in der seit 1912 so verwandelten Welt kann uns der Umgang mit den Männern, an die wir hier erinnert werden, ermutigen, die uns vom Schicksal gestellten Aufgaben zu bewältigen“. Den Lebensbeschreibungen (stets eine Seite) dieser Männer sind deren Porträts (alle gute Holzschnitte) gegenübergestellt. Es sind

Männer vieler Lebensbereiche. Allein aus Franken finden wir bei flüchtiger Durchsicht Dürer, Cranach, Hans Sachs, Adam Kraft, Behaim, Camerarius, Willibald Pirckheimer, Celtes, Peter Vischer, Jean Paul, Rückert, Ulrich von Hutten, Graf Platen, Ludwig Frhr. von und zu der Tann-Rathshausen. Wir wollen aber nie so engstirnig sein und ein Buch nur nach seinem fränkischen Bezug beurteilen. Frankens Geschichte und Gegenwart wird nur verständlich, wenn man sie eingebettet sieht in das größere Deutschland und Europa. Von denen, die auf Frankens Geschichte eingewirkt haben, nennen wir von den hier beschriebenen Männern nur etwa Luther, Tilly, Wallenstein, Virchow, König Ludwig I., August von Goeben. Ein alphabetisch geordnetes Inhaltsverzeichnis und ein chronologisch gegliedertes Namensregister erschließen den Band; ein Register der Namen der in den Biographien genannten Personen ist eine wertvolle Ergänzung. Der Schöpfer der Holzschnitte Moritz Klinkicht (geb. 1845) arbeitete für in- und ausländische Zeitungen; seine berühmten Tonholzschnitte erwarben in Serien das Britische Museum in London und alle größeren Museen des Kontinents. Der Verfasser Dr. med. und Dr. phil. Karl Siebert wurde mit dem vorliegenden Werk als Kultur- und Kunstskenner seiner Zeit bekannt.